

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

300 (24.12.1919) Zweites Blatt



Weihnachtstat.

In des Winterwindes Singen
Raunt und raucht es schnelchuchtsang.
Unfichtbare Glocken schwingen ...
Ihre Töne dich umklingen,
Wie ein lieber Weihnachtsfang!

Weihnachtsfang aus fernem Tagen,
Da wir auf ein Glück geharrt,
Das wir allen M...en, Zagen
Als Erlösung wollten tragen
In die harte Gegenwart!

Arbeit nur und Selbstvertrauen,
Hilft uns über Not und Pein,
Zeigt uns in das Wintergrauen
Tage die das Licht schon schauen,
Stunden, blank vom Sonnenschein!

Wahrheit sollte hell umleuchten
Unsren goldenen Zukunftstraum!
Allen Sorgenaufgeschreuten,
Allen Müden und Gebeugten,
Pflanzen wir den Weihnachtsbaum!

Mit den grünen Nadelkränzen
Er ein Bild der Hoffnung war.
Und in Funkelstrahlentänzen
Glitzerte sein Kerzenglänzen
Durch das bange, lange Jahr!

Arbeit nur kann uns verfühnen
Mit uns selbst; sie ist die Saat
Alles Starken, alles Schönen!
Unfichtbare Glocken dröhnen:
Arbeit macht zur Weihnachtstat!

Und nun blüht den Baum das Schwergen,
Seine Lichter löschten aus.
Aus den grünen Nadelzweigen
Will die Hoffnung nicht mehr steigen!
Still und kumm liegt Welt und Haus ...

Doch wir dürfen nicht verzagen!
Hand ans Werk! Der Kraft gebt Raum!
Ohne Murren laßt uns tragen,
Was das Schicksal uns zerfchlagen!
Kommt: schmückt neu den Weihnachtsbaum!

Ludwig Lessen.

Die Kanone.

Ein Weihnachtsmärchen. Von Ernst Brezgang.

Es war einmal eine Kanone. Die stand in einer ehrwürdigen, rohbedeckten Scheune, die so alt war, daß ihr schon Moos auf dem Haupte wuchs. Hinter ihr erhob sich ein Hügel, auf dem einst eine Windmühle bedächtig die langen, breiten Flügel gedreht hatte.

Jetzt lag die Mühle in Trümmern — gerade wie das Haus, das einmal neben der Scheune gestanden hatte. Von diesem Wohnhause des Müllers waren nur lahle, verbrannte Mauern übriggeblieben und ein paar verrostete Gießelbassen rosten düster in die Luft wie ein schwarzer Galgen, der aufgerichtet steht, das Haus zu erwürgen.

Es war ja nun auch längst tot, und nur die betagte Scheune saß noch, trotzdem sie längst auf allerschwachen Füßen stand und darum zu allererst abbruchwürdig gewesen wäre.

Aber es geht ja nicht logisch zu in der Welt, was auch die Philosophen sagen mögen.

Was hätte sonst eine Kanone in einer Scheune zu suchen? Aber sie machte sich ganz ungeniert dort breit auf ihrer zerfchossenen Salette und nachts wachte sie mit ihren Speichen von sich her und eingelüftet waren, als wären sie schwach geworden unter der dicken, schweren Last des zerbeulten Rohres.

Die Mündung war auseinandergerissen und flachte nun wie ein großes, schredliches Maul mit dicken Lippen ...

Es wurde nie ganz hell in dieser Scheune. Am Tage floß nur eine matte Dämmerung durch zwei kleine, ganz oben in der Mauer angebrachte Fenster und nachts war höchstens ein neugieriger Stern einen flüchtigen Blick herein und verzog sich flüchtig, wenn er auf das flackernde Maul der Kanone traf. Warum sollte es hier auch hell sein?

Seitdem der schwarze Galgen am Haupte aufgerichtet worden, kümmerte sich kein Mensch mehr um die Scheune. Ziegenweiber hatte die großen, breiten Lorflügel zugeworfen, und die wenigen Leute, die nach im nahen Dorf wohnten, gingen schon an der verfallenen Scheune vorbei.

Kein Wunder, daß die Türangeln tief im Roste staken. Darum knarrten und kreischten sie gar schauerlich in die Nacht, als sie nun langsam geöffnet und gleich wieder geschlossen wurden.

Ein Mensch stand im Dunkel und lauschte. Dann flammte ein Bündel Holz auf und gleich darauf ein Licht eine Weihnachtskerze.

Sie beleuchtete ein bärtiges, verwittertes Gesicht voll Sorgenfalten. Die hungrigen Augen blickten vor sich in allen Ecken umher und erschrafen heftig, als sie das aufgerissene Maul der Kanone trafen.

Er wollte schon umkehren und zog den aufgeschlagenen Kragen seines verfallenen Mantels enger zusammen. Aber dann sah er auf die Kanone, nahm den zerbeulten, schneebedeckten Hut ab und verbeugte sich: „Gottan eiserne Hobeit, daß ein armer Wanderer sich in Ihrem Schutze niederläßt, um das Fest der Liebe zu feiern?“

Die Kanone brumnte undeutlich.

„Ich nehme es als Zustimmung, eiserne Hobeit. Man hat Ihnen schwer zugefügt, wie ich sehe, und insofern sind wir Verbündete; denn auch ich bin ausgerangert.“ Er ließ einige Lichttropfen auf das Rohr fallen und stellte die Kerze hin.

Dann raffte er das umherliegende Heu und Stroh zusammen und bereitete sich ein Lager. Ein Eisenhammer lag ihm im Wege; den stellte er neben die Kanone. Und einen alten, verrosteten Pfug rücherte er zur Seite. Er entledigte sich des Mantels, ließ sich nieder, holte ein Stück Brot aus der einen, eine Flasche aus der anderen Tasche und aß und trank mit Gier und Behagen.

Dann glüdete er sich eine Pfeife an, freckte sich lang, bedeckte sich mit dem Mantel zu und blinzelte mit trübem Augen in das flackernde Licht.

„Weihnachten“, flüsterte er, „Weihnachten ...“

„Allerdings. Doch wer kann in diesem dunklen Loch die Tage zählen? Chemoals begann ich mit jedem Sonnenaufgang mein Bett, aber nun bin ich wohl überflüssig.“

„Ja“, sagte die Kanone. „Bett prüge ich die Felder. Und gründlicher als du.“

„Dann bist du eine neue Art von Pflug?“

„Gewiß, habahab! Ich wühlte die ganze Welt um. Du wachst immer ein wenig oberflächlich. Ich gehe mehr in die Tiefe.“

„Dah man so etwas auf seine alten Tage erleben muß! ... Aber wie kommst du hierher, Bruder Hammer?“

„Ich? Man hat mich einfach vom Amboss gerissen, hierhergeschleppt und mich in die Ecke geworfen. Da lag ich nun bis heute unter dem Stroh und dachte darüber nach, was eigentlich in die Menschheit gefahren ist. Denn das ist doch kein Pfah für einen ehrlichen Hammer.“

„Nein. Ich bin auch nicht an meinem richtigen Platz. Das merke ich jetzt, wo ich die Kerze sehe. Sie erinnert mich an Weihnachten, Bruder Hammer.“

„Gute ist Weihnachten. Der alte Handwerksbursche sagte es vorhin.“

„Was feierst du? Ich merke nichts davon. Früher stand ich auf der Leinwand im Hause des Müllers. Und wenn die Tür zur Stube aufging, hörte ich das Lachen und Singen der Kinder, und viele, viele Lichter spiegeln sich in meinem blanken Eisen. Denn ich war nicht immer so verrostet wie heute, das kannst du glauben.“

„Ich weiß es, Bruder Pflug. Ich war ja auch einmal jung und sauber und blühend. Demals legte mich unsere junge Frau unter den Tannenbaum und sagte zum Schmie: „Diesen schönen Hammer schenke ich dir. Er soll uns Brot schaffen und uns ein Glück schmieden.“ Das habe ich auch getan, Bruder Pflug. Es ging fröhlich und glücklich zu in unserer Schmiede. Wir liebten das Schaffen und Bauen. ... Aber dann kam der Krieg.“

„Jamohl! Die Kanone rief ihr breites Maul auf und lachte drohend. „Dann kam ich und brachte Leben in eure mühsamen Räder! Deinem Schmie püdete ich die Schornsteine weg, und die Mühle habe ich mit einem Hauch meines Mundes forgeschoben. In das Haus nebenan spuckte ich zweimal hinein, und die Flammen schlugen hoch aus dem Dach — habahab!“

„So. Also das warst du!“ sagte böse der Pflug. „Ich hörte die Kinder schreien und den Müllers schauerlich fluchen. Ihn haben sie forgeschleppt, und die Müllein ist verrotzt geworden. Seitdem liegen die Räder brach, und ich muß hier verrotten. Auch über dich, du Untier!“

„Habahab! Ja, so prüge ich!“

„Sei ruhig!“ Der Hammer nahm eine drohende Haltung an. „Oder —! ... Das sind Weihnachten, Bruder Pflug! Mein Schmie wird in diesem Jahre auch seiner Lichterbaum haben. Als die Erde durch das Dach stürzte, stürzte die Frau mit ihrem kleinen Kinde, ließ davon mit den vielen, vielen anderen, schreiend und jammernd, und der Schmie selbst warf sein Schwert ab und ging schnurstracks unter die Soldaten.“

„Das sollt ihr mir bezahlen!“ schrie er. „Nun, er hat eine gute Hand, mein Schmie, und vielleicht ist er es sogar gewesen, der dir da oben das Maul so breitgeschlagen hat, he du?“

„Das ist nur ein vorübergehender Zustand“, brumnte höhnlich die Kanone. „Leberhaupt streite ich mit solch kleinen Klaffern, wie ihr seid, gar nicht.“

Die Kerze flackerte schon eine Weile ganz unruhig. Nun sagte sie beschwörend: „Ihr solltet freundlicher miteinander reden. Heute ist doch das Fest der Liebe.“

„Davon steht nichts in meinem Kalender“, erwiderte die Kanone. „Wenn ich nicht etwas schwach auf den Beinen wäre, möchte ich lieber auf meine Art predigen. Aber es wird schon der Tag kommen, wo man mich wiederholt. Und dann —“

„Dann“, fiel der Hammer höflich ein, „wird du in unsere Schmiede gebracht. Wir glühen dir deine Hobeit aus und machen einen vernünftigen Pflug aus dir. Ich würde dich gern zurechtstimmern.“

„Pah!“ Die Kanone lachte verächtlich. „Dazu geb ich mich nicht her. Mir steht noch eine große Zukunft bevor. Eines Tages wird man mich holen, mit schmetternder Rüst und wehenden Fahnen. Auf einem großen, herrlichen Platz wird man mich aufstellen und mich mit Laub und Blumen befränzen.“

„Alles Volk wird zusammenströmen, mich bewundern und mir zuschauen. Ja! Ruhm und Ehren werden sich auf mich häufen.“

„Ach, du Prahlhans!“ lachte der Hammer. „Entartetes Eisen!“ sagte der Pflug.

„Wenn ihr mühtet, wer ich bin, würdet ihr anders sprechen. Ich bin die Kanone, die den ersten Schuß gemacht hat!“

„Antier!“ schrie der Pflug. „Scheusal!“ der Hammer.

Und beide fuhren wild auf die Kanone los. Die Kerze flackerte entsetzt auf: „Liebet euch! ... Liebet ...!“ Und stürzte hinab in das Stroh.

Der alte Wanderer erwachte und sah mit seinen hungrigen Augen hier und dort umher.

Eine kleine, schwelende Flamme kam auf ihn zu. Da sprang er empor, stieß die Lorflügel auf und lief wie gehetzt querfeldein über die schneebedeckten Acker und Gräben.

Nun sah der halbe Sternenhimmel in die Scheune hinein. Und als die Sterne das flackernde, glühende Maul der Kanone sahen, flohen auch sie in wildem Entsetzen, und der Himmel ward dunkel und rabenschwarz.

Und nur die Scheune flammte rot in die Nacht empor.

Dänische Weihnachtsgaben.

Sechshundert Berliner Kinder waren dieser Tage von den dänischen Gewerkschaften in den schönen Saal des Lehrerbereins in Berlin eingeladen, um Gaben der Liebe, die unsere Arbeitsbrüder und Schwestern in Dänemark gespendet haben, zu empfangen. Es waren Kinder, die alle vorher in Dänemark zur Erholung waren. Fünfzehn dänische Genossen und Genossinnen, darunter Andersen, Nielsen, Swensen und Kiefer, waren persönlich gekommen, um gleichzeitig auch wieder eine große Kinderstube den hilfsbereiten Pflanzeltern in Dänemark herüberzubringen. Es ist doch ein großes Werk der Nächstenliebe, das sich hier offenbart. Die Frage der Parteizugehörigkeit spielt keine Rolle, sondern bestimmend ist nur die Pflegebedürftigkeit der Kinder. Die dänischen Arbeiter und Arbeiterinnen wollen dadurch ihr Teil zur Gesundung und zum Wiederaufstieg Deutschlands beitragen. 2500 Kilogramm Lebensmittel waren in den 600 Paketen enthalten, die durch die dänischen Kinder mitgenommen konnten. Mit Gesang und Musik wurde die feierliche Feier eingeleitet. Der Parteivorstand, die Bezirksorganisation Groß-Berlins und auch die Reichsregierung, ferner die deutsche Wohlfahrtsstelle, der Gewerkschaftsbund und das Berliner Jugendamt waren vertreten. Genosse Gutschald hatte mit einem Stab von Frauen aus beiden Parteirichtungen die Vorbereitungen zum Fest und auch zu den Transporten übernommen. Ein von Emma Wäg verfaßter Prolog: „Weihnachtsgruß aus Dänemark“ wurde vorgetragen von der Entlein der Dichterin. Genossin Kuzacz und das Mitglied der U.S.R. Frau Deming begrüßten die erschienenen Kinder und Eltern und stellten vor allen Dingen unseren dänischen Kampfgenossen unsern Dank ab. Als Vertreter der Dänen schilderte Genosse Andersen in launigen Worten den Verkehr zwischen den dänischen und deutschen Kindern. Die Kinderherzen schienen doch aber alle den Augenblick herbei, wo sich die Hülle von dem Paket löste und alle Herrlichkeiten zum Vorschein kamen. Hierbei werden auch die Eltern ihre Freude gehabt haben, denn ein Teil des Inhalts war mehr für Vater und Mutter bestimmt.

Wenn es auch ein weiches Gefühl ist, daß Arbeiter anderer Länder kommen müssen, um unsern Kindern den Weihnachtsfest zu decken, so ist doch andererseits hier der Anfang gemacht, durch Zusammenführung der Kinder die Fäden wieder anzuspinnen, die dazu führen möchten, die Arbeiter aller Länder in nicht zu ferner Zeit wieder zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden. Diese Hoffnung wollen wir mit dem Dank an unsere dänischen Brüder und Schwestern verbinden.

Esfriede Hymel, W. d. R.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34
1 Treppe
Knaben- und Mädchen-Mäntel.
Alle Größen. Billigste Preise.

WERKZEUGE
zur
holz-
bearbeitung

Karx Gutmann
KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 241.

Beeilen Sie sich
zum Besuche von **Max Eigl's**
Anatomie
Der Mensch
Karlsruhe, Friedrichshofsaal
Nur noch bis einschl. Sonntag den 28. ds.
Täglich geöffnet 9002
von früh 9 bis abends 7 Uhr.

Redakteur-Gesuch.
Für die sozialdem. „Pforzheimer Freie Presse“ wird am 1. Februar 1920 ein tüchtiger Redakteur gesucht. Bewerber, welche mit den politischen Verhältnissen Badens vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Ferner wird ein mit dem Zeitungswesen vertrauter
Expedient gesucht.
Geübte Genossen wollen ihre Bewerbungen unter Angabe der näheren Verhältnisse und ihrer Gehaltsansprüche bis 31. Dezember 1919 an den Vorsitzenden der Pressekommision **Fritz Wundram, Pforzheim, Stöckelhalden-Strasse 8**, einreichen. 8848

COLOSSEUM
Heute Mittwoch
keine Vorstellung. 9018
An den beiden Weihnachtsfeiertagen
Donnerstag und Freitag
25. Dezember 26. Dezember
jeweils
Zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf an den beiden Feiertagen vormittags von 11—1/2 Uhr an der Colosseumskasse.

Welt-Kino
Telephon 5448 Kaiserstrasse 133
Nur 3 Tage.
Mittwoch - Donnerstag - Freitag.
Der große amerikanische
Sensations- und Detektivfilm
Schmutziges Geld.
Dieses aussergewöhnliche Filmwerk bringt eine Fülle erschütternder Erscheinungen und hält das Publikum durch die überaus reichhaltige detektivische Handlung bis zum Schluss in vollster Spannung.
Ort der Handlung: **New-York.**
6 große Akte. 6 große Akte.
Dargestellt von erstklassigen amerikanischen Schauspielern. 9045
Wehe, wenn sie losgelassen.
Lustspiel in 8 Akten.
Urwüchsigster Humor! Dauernder Lacherfolg!

Herren- und Damenhut-Fabrik
Alfred Seidel 6825
Kaiser-Allee 23 * Passage 40
Umpressen von Herren-, Damen-Hüten
nach neuesten Modellen. — Saubere Ausführung. — Schnelle Bedienung.

Union-Theater
Karlsruhe, Kaiserstrasse Nr. 211.
Ab 1. Weihnachts-Feiertag, nachmittags 3 Uhr
Großer Eröffnungs-Gala-Spielplan
mit zwei hervorragenden Meisterwerken der modernen Lichtspielkunst
Nr. 1:
Die Tochter des Mehemed
Filmroman in vier Akten von H. Fredall
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin
Ellen Richter
Nr. 2:
Film I der neuen Fern Andra-Serie 1919/20
Die Rache des Titanen
Die Geschichte eines verfehlten Frauenlebens in sechs Abteilungen
Verfasserin und Hauptdarstellerin die berühmte und allseits beliebte Lichtspiel-Künstlerin
Fern Andra. 9080
Zur gefl. Beachtung!
Mit Heutigem übergeben wir unser neuerrichtetes, vornehm und künstlerisch ausgestattetes Lichtspielhaus der Öffentlichkeit, welches berechtigt ist, an erster Stelle der städtischen Lichtspiel-Häuser genannt zu werden.
Wir haben nur die bedeutendsten Werke des deutschen Filmmarktes zur Erstaufführung erworben, so u. a.
Fern Andra-Serie Pola Negri-Serie Franz Hofer-Serie
Mia May-Serie Ellen Richter-Serie Bassermann-Serie
Hella Moja-Serie Lusia Kühnberg „Böcklin-Serie
die berühmte Weltklasse
sowie eine Reihe erstklassiger Lustspiele.
Unser Prinzip wird sein:
Erstklassige einwandfreie Darbietungen
Keine marktschreierische Reklame!
Hochachtungsvoll Die Direktion.

Schillers Werke
Vier Bände Gebunden 21,80
Porto extra
Volks-Buchhandlung Karlsruhe
16 Adlerstrasse Telephon 3701

Herren-Hüte
werden
gewaschen
gefärbt und modernisiert
bei der
Mittelbadischen Hut-Fabrik
Schneider & Hanselmann 6871
Karlsruhe **Kriegstr. 70** 9081

Pelzwaren
Colliers, Kragen, Muffen.
Moderne Formen Solide Verarbeitung
Grosse Auswahl in **Alaska-Fuchs**
sowie allen anderen 6785
Pelz-Arten.
Zirkel 32, 1 Treppe
W. Lehmann
im Hause der Fahrradhandlung.

Baubund-Möbel
kaufen Sie preiswert
und form schön gegen Barzahlung oder
erleichterte Zahlungsbedingungen
bei der gemeinnützig. Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Blechner
Kupferschmiede
Modellschreiner
werden sofort eingestellt bei
Benzwerke Gaggenau. 6815

Email-Geschirre
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 6814
Geschirr-Reparaturanstalt
Karlsruhe, Körnerstr. 34, im Hof. Telefon 1421.

Badische Kleider-Klinik
Zirkel 30. — Telephon 4120.
Reparatur, Bügel- und Reinigungs-Anstalt
Umändern sowie Instandsetzen von Herren- und Damen-Garderoben.
Prompt — gut und billig.
Wolf Amkowsky.
8212

Arbeits-Werbet für den Volksfreund.

Bezugs-
Sofort,
vorans-
...
konfer-
wort a
De
haben
Sie ha
rung i
vom S
bestim
rung d
Mit dau
wonach
traglich
Staates
berufen
Frage
behalte
zum A
...
alliert
müssen
reichen
Frieder
sie ber
feits b
wie die
arten d
des P
Berfen
sind bi
Anficht
so wie
ber Si
in der
worden
reit für
hads.
Forder
Ermaß
Mädte
bads,
weifen
Lage,
berarti
den, b
vember
Protot
Deutfo
Flow
...
D
von b
Le i r
fünf d
Heiner
Dieses
entfal
g e o
rung
Wider
nach U
falls
Wann
gines
...
ihre i
bitterf
des g
n e u
f e f
bestat
vermit
Jahr
genen
immer
bauer
Milde
burdis
ist der
so nah
der B
...
ihre r
festge
lichter
abtre
Sie h
lavie
kurze
in G
...
Ba u
Dr. C